

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Angaben

werden die Gerechtigkeit Kolonialpolitik
aber deren Kampf mit 80 Pfg. 1000
auf 20 Pfg. herabgesetzt und in
unseren Anzeigenblätter und allen
Kammeren-Expeditionen angenommen.
Kladden die Zeit 75 Pfg. für Halle,
außerdem 1 Mt.

Erhalten täglich pünktl.
Sonntags und Montage einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Post. Nr. Buchhandlung 17;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 436.

Halle a. S., Sonnabend, den 16. September.

1911.

Die Stichwahlparole der Sozialdemokratie.

(Von unserem nach Jena entlassenen Mitarbeiter.)

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena hat am Freitag Abg. Bebel die Richtlinien für die taktische Haltung der Partei bei den kommenden Reichstagswahlen festgelegt und die Parole für die Stichwahlen ausgegeben. Der Parteitag hat die vom Referenten namens des Parteivorstandes vorgelegene Resolution einstimmig angenommen. Bei der Disziplin, durch die sich die Sozialdemokratie auszeichnet, ist anzunehmen, daß der Beschluß des Parteitages zur Durchführung kommen wird, und es ist daher angezeigt, diesem Beschluß volle Beachtung zu schenken und beim parteipolitischen Aufmarsch damit zu rechnen.

Es muß anerkannt werden, daß der große Führer der Sozialdemokratie sich auf dem Jenaer Parteitag als kluger Taktiker erwies; er hat sowohl in der Marofffrage wie im Referat über die Reichstagswahlen sein leicht zum Durchgehen geeignetes Temperament sichtlich gezeigt und im ganzen Ausführungen gemacht, die sich der Auffassung der bürgerlichen Linken nähern und nicht selten erheblich abweichen von dem Materialismus, den Bebel selbst früher häufig genug vertreten hat: „Es kommt nicht darauf an — so ruft er aus —, was wir wollen, sondern was wir tun können.“ Sonst klang die Weise ganz anders, besonders wenn es galt, dem Liberalismus Knüttel in den Weg zu werfen, der sich redlich bemüht, das nach den Umständen Erreichbare durchzusetzen. Die Gründe für die Mäßigung, die sich der Parteivorstand und mit ihm durch einstimmige Zustimmung zu der vorgelegten Resolution der Parteitag aufzuerlegt hat, liegen auf der Hand: die Mitläufer sollen bei der Falsche gehalten werden, davon hängt zu einem guten Teil der Ausgang der nächsten Wahl ab, und darum will alles vermieden, was den nach nicht auf das sozialistisch-kommunistische Dogma unbedenkbar eingeschworenen Wähler süchtig machen könnte.

Was aber aus die Motive des Jenaer Beschlusses sein mögen, der entschiedene Liberalismus hat seinen Anlaß, die in der Resolution erhobenen Forderungen zu der Stichwahl als unbedenklich zu bezeichnen. Bebel selbst hat ausgeführt, daß die Forderungen, die er in diesem Falle dem Parteitag unterbreitet habe, sehr bescheiden seien, so bescheiden, daß mancher den Kopf geschüttelt habe, aber er wäre froh, wenn sich allerwärts Kandidaten dafür fänden. Die fortschrittliche Volkspartei, die in einer großen Zahl von Wahlkreisen in scharfer Kampfe mit der Sozialdemokratie steht, bußt nicht um sozialdemokratische Unterstützung bei der Stichwahl; aber sie kann, wenn bei Stichwahlentscheidungen von sozialdemokratischer Seite die vom Parteitag erhobenen Forderungen gestellt werden, ruhig darauf hinweisen, daß sie schon nach ihrem Programm verpflichtet ist, im Sinne dieser Forderungen zu wirken. Offensichtlich ist bei dieser Stichwahlparole auch nicht die Rücksicht auf eine etwaige Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei bestimmend gewesen, sondern mehr die Absicht, die Stimmenabgabe für national-liberale Kandidaten in der Stichwahl zu ermöglichen. Wenn sich zwei Kandidaten in der engern Wahl gegenüberstehen, die beide bereit sind, die aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, so ist der Liberale dem Nichtliberalen vorzuziehen. Dieser Satz der Resolution wurde von Bebel noch besonders unterstrichen; er richtet sich gegen etwaige Neigungen, mit dem Zentrum oder mit rechtsstehenden Parteien Stichwahl-Techelstechel anzustellen, wenn deren Kandidaten sich bereit erklären, bestimmte Bedingungen zu erfüllen, nur um die liberalen Mitbewerber aus dem Sattel zu werfen. Solche eigenartigen Wahlvereinbarungen sind bei den letzten Wahlen mehrfach zwischen Sozialdemokratie und Parteien der Reaktion abgeschlossen worden, und es ist immerhin bemerkenswert, daß diese Praktiken durch den Beschluß des Parteitages ein Riegel vorgezogen werden soll.

Die Quintessenz der in Jena beschlossenen Taktik liegt in der Proklamierung Bebel's, daß die Partei alles aufbieten muß, um den schwarz-blauen Bock zu Grunde zu richten und zu sprengen. Dieser Erfolg wird um so eher erzielt werden, je mehr die Sozialdemokratie vermeidet, solche Stichwahlen herbeizuführen, bei denen nach Lage der Dinge nicht eine linksstehende Partei, sondern die Reaktion zum Siege gelangen muß.

Konferenz zwischen u. Kiderlen-Wächter und Cambon.

Aus Berlin wird gemeldet:

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter empfing Freitag nachmittag 5 Uhr in seiner Privatwohnung den angeforderten Besuch des französischen Botschafters Cambon. Bei der Unterredung der beiden Staatsmänner, die bis 1/2 Uhr dauerte, stellte sich heraus, daß in einigen wichtigen Punkten die französische Regierung die deutschen Gegenvorschläge an-

genommen habe. In Bezug auf einige weitere Punkte sind nur noch redbattonelle Differenzen zu beseitigen. Es kann fast mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nur noch über gewisse Fragen und Garantien die Ansprachen auseinandergehen. Bei dem guten Willen, das nach wie vor die beiden Diplomaten in ihren Unterredungen leitete, ist zu hoffen, daß auch in Bezug auf diese letzte Differenz eine Einigung anvisiert zu werden sein wird. — Es hat sich, wie weiter mitgeteilt wird, ergeben, daß gewisse in Paris begonnene Indiskretionen zur Gleichrichtung der Unterhandlungen nicht beitragen. Es ist daher zwischen den Unterhändlern beider Regierungen aufs neue betont worden, daß über die Details der Unterhandlungen unter keiner Bedingung weitere Mitteilungen eher in die Presse gelangen dürfen, als bis die Verhandlungen vollkommen abgeschlossen sind.

Stimmung in Paris

fennzeichnete folgende Briefe:
Im Laufe der Nacht zum Sonnabend ist im französischen Ministerium des Neuen längere Telegramme eingetroffen. Den Zeitungen werden alle Mitteilungen über den Stand der Verhandlung verweigert. „Matin“ erklärt, daß nach dem in Laufe der Nacht eingetroffenen Meldungen könne der Fortsetzung der Verhandlungen mit Kiderlen und entgegengesetzt werden. Die Aufnahme, welche Herr v. Kiderlen in den Erklärungen Cambon's bereitet hätte, haben eine bedeutende Besserung der Lage herbeigeführt. — „Echo de Paris“ legt die Veröffentlichung der Aufschriften von Kolonialinteressen fort, welche gegen die Abtretung des Kongos an Deutschland protestieren. Diesen Aufschriften liegt das Blatt folgende Bemerkung hinzu: Wir teilen die Ansicht der Einwohner. Die Kongosessionen, von denen die Rede ist, sind übertrieben. Wie kann es geschehen, daß wir seit 1 1/2 Monaten die Forderungen Herrn v. Kiderlen prüfen, während sich dieser nicht bereit zeigt, mitzuteilen, was er uns als Gegenleistung in Marokko anbietet? Wie kommt es, daß wir es nicht erzwängen, mit Deutschland über eine eventuelle Abtretung im Kongogebiet zu sprechen, bevor nicht sein Panzergeschiff von Agadir zurückgezogen worden ist? Es ist Zeit, daß Licht in die Unterhandlungen kommt und die öffentliche Meinung Frankreichs hinreichend aufgeklärt wird.

Der französische Kammerpräsident hielt Freitag eine politische Rede, in der er erklärte, daß nach der Witterung — wahrheitsgemäß die Ereignisse in Frankreich wiederhergestellt habe. Bezüglich der deutsch-französischen Verhandlungen erklärte der Kammerpräsident, daß die Interessen Deutschlands in Marokko nicht denen Englands und Spaniens verglichen werden können, und daß Deutschland im Mittelmeer weniger interessiert ist als Italien.

Paris, 16. Sept. „Matin“ berichtet aus Agadir: Alle Deutschen, die sich bisher in Agadir aufgehalten, haben bis auf einen diesen Fleck verlassen, dagegen befinden sich zurzeit 7 Franzosen dort. Nachdem die meisten im Gesagte anfangen Deutschen Tarandant verlassen hatten, hat sich die Lage dort gebessert. Die Meldung, daß die Kolonien Deutschlands und Oesterreichs in Mogador alle Scheiters im Gesagte aufgeführt haben, den Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ zu besuchen, wird offiziell bestätigt.

Sozialisten und Marokko.

Paris, 16. Sept. Auf ein vertrauliches Schreiben des Belgiers Van der Meide ist hier, wie kurz gemeldet, der ständige Ausschuss des Internationalen sozialistischen Bureaus zusammengetreten und hat folgende Beschlüsse gefasst:

Erstens, daß die Umstände die Einberufung des Internationalen sozialistischen Bureaus nötig machen, mit dieser Einberufung nicht mehr zu zögern ist, und der Ausschuss deshalb das Sekretariat des Bureaus ersucht, sie sofort zu verwirklichen.

Zweitens, daß ein von den anwesenden Mitgliedern und Vertretern der sozialistischen Partei unterzeichneter Aufruf veröffentlicht und angeschrieben werden soll.

Drittens, daß die sozialistisch-parlamentarische Gruppe eine Aufforderung an den Präsidenten der französischen Kammer richten soll, sofort die Kammer einzuberufen, und daß alle Deputierten schriftlich ersucht werden sollen, zu diesem Zweck ihre Unterschriften mit denen der Mitglieder der sozialistischen Gruppe zu vereinigen.

Zum Schluß stellt der Beschluß fest, daß mehr noch als die Festigkeiten der alldeutschen Presse die Wähler des französischen Parlamentskomitees wie der Temps und das Echo de Paris die Lage gefährlich verhärtet haben.

Der Ausschuss hat sofort den erwähnten Aufruf erlassen und veröffentlicht. Nach einem Hinweis auf den Beschluß des deutschen sozialdemokratischen Parteitages in Jena gegen den Krieg heißt es darin:

Durch eine einmütige resolutionäre Erhebung muß die arbeitende Klasse aller Länder auf das Verbrechen der Regierungen antworten. Mögen alle unsere Abteilungen, alle unsere Gewerkschaften sich vereinigen und über die nötigen Beschlüsse beraten, um der Gräueltat vorzubeugen, der alles andere vorgezogen ist.

Die Partei hat auf den 23. und 24. September große Massenversammlungen einberufen, um gegen den Krieg Einspruch zu erheben.

Das Attentat auf Stolypin ein — Signalverbrechen.

Von G. Schofshnikow.

Zum tiefsten Verhängnis des Attentates auf den Ministerpräsidenten Stolypin in Riew geben wir im Nachfolgenden einem vorzüglich unterrichteten russischen Politiker das Wort:

Anfang Oktober vorigen Jahres hielt ich in Berlin Vorträge über Rußland. Dabei sprach ich die Überzeugung aus, daß spätestens im Jahre 1913 neue blutige Signalverbrechen und revolutionäre Bewegungen zu erwarten seien, und daß diese neue Revolution aller Wahrscheinlichkeit nach einen ganz anderen Ausgang nehmen werde, als diejenige von 1905. Einige Tageszeitungen bestritten meine Ansicht und meinten, die revolutionären Elemente seien in Rußland ausgerieben, die breite Masse aber werde jeder politischen Bewegung teilnahmslos gegenüber. Diese Auffassung ist in Deutschland sehr verbreitet. Oft begegnet man der Meinung, Rußland habe schon so viele Attentate und Aufstände hinter sich, alle seien aber erfolglos verlaufen. Man habe wohl die äußere Form hin und wieder geändert, die Wesensart sei aber jeden ohne jede Umgestaltung immer dieselbe geblieben. Dies ist eine höchst oberflächliche, ganz summarische Beurteilung, die auf keine der Entwicklungspalten Rußlands zutrifft, denn tatsächlich hat sich in Rußland sehr vieles geändert, am meisten aber das Volk selbst.

Um einen richtigen Einblick in die derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Rußlands zu bekommen, muß man auf die vergangene Revolution zurückgreifen. Diese ist nicht, wie man meistens annimmt, von Stolypin besetzt worden, sondern sie wurde in einer revolutionären Gegenbewegung erfüllt. Damals bewegte nur der Hunger die breite Masse des Volkes; jede politische Idee war ihm fremd. Die russische Regierung, die allen Halt verloren hatte, wäre trotzdem hinweggefegt worden, wenn dem schwachen Kaiser Nikolaus II. nicht die Unterstützung der Oberbefehlshaber des Heeres, des Reichsmarschalls und Großfürsten Sergius von Romanoff zugeteilt hätte. Dieses Triumvirat, nicht eigentlich Stolypin, leitete die Gegenrevolution mit Hilfe des allrussischen Vereines, der Geistlichkeit und der Polizei ein. Die Geistlichkeit predigte dem Volke auf Geheiß ihres höchsten Priesters Robjedonosow, daß ihre Not durch die Juden und die eigenen russischen Intelligenzen (von den Geistlichen christliche Juden genannt) herbeigeführt sei. Die Wirkung kam bald. Unter Führung der Polizei fanden die Pogrome gegen die Juden statt, und so wurden nicht in größerer Zahl vorhanden, gegen die eigene russische Intelligenz. Das Volk sollte seine Verzweiflung und seinen Haß ausleben können, aber nicht auf Kosten der Regierung, im Gegenteil, auf Rechnung der Feinde der Regierung. Das erreichte man, und Wärdern atmete wieder erleichtert auf. Die Revolution ging in immerjährligen Aufständen zu Grunde; aber ohne besonderen Grund wogten sich die Kräfte, die an dem Fortbestehen der von Stolypin hergeleiteten Ordnung (richtiger Ordnung) ein Interesse hatten, in Sicherheit. Wohl wurde die Revolution beseitigt, aber man dachte nicht daran, daß das angemendete Gegenmittel äußerst gefährlich war. Die Gegenrevolution hätte zu einer wirklichen Besserung der wirtschaftlichen Lage des Volkes führen müssen, wollte man nicht die staatliche und kirchliche Autorität schwer erschüttern. Die vom Volk erhoffte Besserung kam nicht, und heute wissen selbst die Ungebildeten, daß sie alle von der Regierung und der Geistlichkeit am Karrenheil geführt werden. Das ist der große Unterschied der heutigen Lage gegenüber der von 1905. Nur auf der Grundlage gänzlicher Volksummühenheit war die Pogrombewegung möglich. Für alle späteren Fälle hat sich die russische Regierung dieser Weise selbst benimmt. Sie wieder wird das russische Volk für einen solchen Kampf zu haben sein. Das neue Grund- und Bewegungskoloss, das auf wirtschaftlich keinen Vorteil gebracht, politisch aber Verheerungen anrichtet. So hat das Volk gesehen, daß die in die Duma gemachte Mehrheit ihre Interessen nicht zu wahren vermochte. Auch diese Männer haben abgemüht.

1912 finden die Revolutionen zu Grunde, und das russische Volk wird der Regierung eine erdrückende Majorität der Linken (Arbeitern, bürgerliche Demokraten und Sozialdemokraten) auf den Hals schicken. Mit dieser Duma kann die russische Regierung nur arbeiten, wenn sie aus dieser Majorität Männer ins Ministerium beruft. Es besteht aber nicht die geringste Aussicht dafür, daß die Regierung dies tun wird, vielmehr ist bestimmt zu erwarten, daß man die Herren wieder nach Hause schickt und damit den Neuanbruch der Revolution auslöst. Es ist natürlich nicht vorher zu sagen, ob durch irgendwelche plötzlich eintretenden Umstände, etwa jetzt durch eine förmliche Verlegung der Ministerien, dem Herrschaftsverlust ein Ende gesetzt. Die Tatsache, daß die breite Masse nicht schickt, daß unter der Masse des Reichstages der vergangenen Revolution eine sehr lebensstarke Blut weiterglimmt und nur eines kräftigen Windstoßes bedarf, um von neuem aufzublauen, diese Tatsache wird die allerärmste Zukunft erfüllen. Die verschleierten Studentenunruhen ebenso wie jetzt das grausige Attentat in Riew sind nichts anderes als vorantretende Warnsignale. Die Letzten des Staates Salomons Worte zum Bewußtsein bringen könnten: „naus dansons sur un volcan!“

Aus Petersburg, 16. Sept., wird gemeldet: Bis zum späten Nachmittag lauten die offiziellen Nachrichten über den Zustand Stolypins recht unbestimmt. Man sagt ihm als befriedigend auf, jedoch ist die Meldung, daß eine Entfernung der Regel nicht notwendig sei, verfehlt, da

mal langsam eine Erhöhung der Temperatur eintritt. Freitag früh besuchte der Zar den verwundeten Minister in der Klinik. Stolypin, der nach langem Bemühen hatte, sagte zum Kaiser, daß er jederzeit bereit sei, sein Leben für den Zar hinzugeben. Das Gerücht, daß die Augen vergiftet gewesen seien, findet keine Bestätigung. — Wie polizeimäßig festgesetzt worden ist, ist der Attentäter Bagrow tatsächlich Agent der staatlichen Sicherheitspolizei. Der Galavorstellung in Kiew wohnte er als Detektiv bei. Wegen politischer Umtriebe war er vor einigen Jahren bestraft, dann aber begnadigt worden, worauf er in den Dienst der Polizei trat. Er war seinerzeit Seidelberger Student gewesen. Nach dem Attentat wurde er vom wütenden Publikum so geschlagen, daß er beinahe tot vom Plage getragen werden mußte.

Wie verzeichnet folgende letzte Nachrichten:
Petersburg, 16. Sept. Bagrow war im Theater mit der besonderen Aufgabe betraut gewesen, Stolypin zu bewachen. Vorigen Winter war er in Petersburg, mo er an einer Zusammenkunft mit terroristischen Führern teilnahm. Die Polizei nahm aber damals an, daß er zum Zweck der Spionage dies getan habe. — Dem Vernehmen nach wird der Ministergehilfe Kuzlow, der das Polizeireferat verwaltet, entlassen werden.

Petersburg, 16. Sept. In Wilna heftig die Forderungen des Ministerpräsidenten Stolypin, die auf einem Gut im Gouvernement Kowno den Sommer verlebte. Den Ertrag, der den Chirurgen Prof. Siedler in das Krankenhaus des Verwundeten führte. Abends reiste auch Stolypins Bruder, ein bekannter Journalist, nach Kiew.

Petersburg, 16. Sept. Ein Freitag nachts beim hiesigen Synod eingetroffenes Telegramm bezeichnet den Zustand Stolypins als sehr ernst. Die Ärzte ärgern, die Kugel zu entfernen, weil sie für das Leben des Patienten fürchten. — Der Finanzminister Kossloff ist aus Kiew hier eingetroffen, um als Stellvertreter Stolypins im Ministerium zu präsidieren.

Deutsches Reich.

Flugzeugforderungen für den nächsten Reichsetat.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Der Kaiser hat bei der Mandorschlußkritik am 13. d. M. den Fliegeroffizieren ausgesprochen, daß das Kriegsministerium baldigst dem Reichstage eine Forderung für die Vermehrung der militärischen Flugzeuge einbringen werde.

Im letzten Etat für die Verarmung des Reichsheeres findet sich unter dem Kapitel 90 „Festungen, Ingenieure, Pionier- und Verkehrswejen“ die Summe von etwa 1 1/2 Mill. Mark für den Neubau und Unterhalt des Verkehrsstruppen eingestellt. Aus diesem Fonds sind die bisherigen Verträge mit Flugzeugen in der Hauptzahl mitbestritten worden.

Frankreich hat für 1912, im Ordinarium und Extraordinarium, rund 17 Millionen Franken zum Ankauf von Flugzeugen vorgesehen. Der Finanzminister hat hierbei an den Vorschlägen seines Kollegen vom Kriege nicht einen Centime gekümmert.

Die Strafrechtskommission.

M. p. Die wissenschaftliche Kommission, die unter Vorhitz von Engeleng Lucaas im April d. J. zur Beratung des Entwurfes zum Strafrechtsgesetz zusammengetreten ist, wird im letzten Drittel des Monats ihre Arbeiten wieder aufnehmen, die durch die seit dem 15. Juli währende Ferienpause unterbrochen worden sind.

Die Beratung des ersten, allgemeinen Teiles des Entwurfes ist ziemlich rasch vorwärtigen gegangen. Allerdings sind alle kritischen Punkte des allgemeinen Teiles zurückgestellt worden, um erst bei dem speziellen Teile zur Erörterung zu kommen. Man macht sich darauf gefaßt, daß von jetzt an die Beratungen nur sehr langsam vorwärtigen gehen werden, da gerade über die wichtigsten Fragen des speziellen Teiles unter den Kommissionsmitgliedern weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, zu denen sich noch die Differenzpunkte aus dem allgemeinen Teile gesellen, deren Erörterung sehr eingehende Debatten hervorzuheben dürfte.

Der deutsche Richtertag.

Auf dem 20. Deutschen Richtertag, der in dieser Woche in Dresden stattfand, warf in der Disziplin Landtagsabgeordneter Geheimer Justizrat Borsig (Salzstadt) die Frage auf, ob die Verhältnisse wirklich so ungünstig liegen, daß wir schon jetzt ein deutsches Richtergesetz fordern müssen. Er kam zu einer Befassung dieser Frage. Wir können nicht warten, bis von extremen politischen Parteien versucht wird, Einfluß auf die Richter zu gewinnen. Gerade jetzt, wo die Angriffe auf den Richterstand in der Presse und sonst sich an die Oberfläche wagen, muß Bewußtsein geschaffen werden. Ich glaube der Zustimmung aller preußischer Richter sehr zu sein, wenn ich sage: In Preußen ist eine Beeinträchtigung der Richter durch das Reichs-Justizamt nicht erfolgt, wenigstens geht es nicht über das Maß des Notwendigen hinaus. Der Referent hat Abtötung der Richter, vom Beamtentum gefordert. Bewußt sein, daß das lokale Verhältnis ist. Wenn allerdings in Bayern der Richter die Gehörtsam gegen den Vorleser fordert, so ist das anders in Preußen, wo der Richter nur dem Geheh unterworfen ist. Der Richter muß also, so meine ich, Beamter als Mitglied des Staatsorganismus bleiben, er ist staatliche Funktionen aus. Die freiwirtschaftliche Gerichtsbarkeit darf von der richterlichen Tätigkeit nicht losgelöst werden. In Bezug auf das Verhältnis zwischen Vorleser und Unterbeamtenden meint der Redner, daß ein tüchtiger Präsident einen Affessor, der anderen Meinung als er sei, noch nicht als ungeeignet ansehen werde. Es gebe freilich Personen, die glauben, jede Richterprache mit einem Vorleser sei als Angelegenheit bestimmter Richter anzunehmen. Der Redner formuliert dann einige Thesen, über die nachher abgemittelt werden soll.

Unterrichtsrat Hermann (Weeslau) hält es für eine große Gefahr für die Unabhängigkeit der Richter, daß ein Richter ohne seinen Willen im Laufe des Jahres ein neues Deputat erhält, wenn sich ein solches herausstellen kann.

Der Referent Landgerichtsdirektor Reichert (Augsburg) und Justizrat Borsig einigen sich hierauf auf folgenden Antrag:

Die Vorleser des Reichsgerichtsgesetzes bedürfen einer Ergänzung durch ein deutsches Richtergesetz. Dasselbe muß enthalten: a) Vorschriften über die materielle Begrenzung des Richteramtes, insbesondere auch darüber, welche Tätigkeiten außer der Rechtsfindung im engeren Sinne den Vorlesern übertragen werden dürfen. b) Vorschriften über die Träger des Amtes, insbesondere 1. feste Anstellung aller Richter, 2. klare Abgrenzung der richterlichen Verantwortlichkeit gegenüber der Justizverwaltung, 3. gleichartige Grundbesitz über die materielle Sicherstellung der Richter. Der Antrag gelangte einstimmig zur Annahme. Die Tagesordnung war damit erledigt.

Die Aufgaben der Herbstsession des Reichstages.

Aus der abgelaufenen Tagungsperiode des Reichsparlaments sind zahlreiche gesetzgeberische Aufgaben zurückgeblieben, die nach ihrer Erledigung harren. Wie unser St-Mitarbeiter aus Bundesratkreisen hört, nehmen die Reichsregierung nicht damit, daß alle übriggebliebenen Restarbeiten erledigt werden. Man ist sich allerdings im Bundesrat noch nicht darüber schlüssig geworden, welche von den noch ausstehenden Vorlagen dem am 10. Oktober zusammenzutretenden Reichstage als besonders dringlich zur Erledigung empfohlen werden sollen. Darüber wird die Entscheidung erst in der demnächst abzuhaltenden Bundesratssitzung nach Anhörung der in Frage kommenden Ressorts fallen. Diese Sitzung sollte ursprünglich schon in diesen Tagen stattfinden, mußte aber verschoben werden, da die zu lösenden Staatssekretäre und Minister noch nicht alle vom Urlaub zurückgekehrt waren.

Keine Verstärkung des Flottenaufbaus.

Am Freitag sind die Vorschläge des Reichsmarinameits für den Flottenausbau im Jahre 1912, die im Februar n. J. dem neuen Reichstage zugehen sollen, bestimmt worden. Aus diesen Vorschlägen geht laut „M. Z.“ hervor, daß alle Meldungen über einen verstärkten Bauplan im Sinne der Entschleunigung des Flottenbaus in Nürnberg zurückgefallen sind. Die Minister Resolutionen des Flottenbauamtes hatten bekanntlich die Verstärkung des zweiten großen Kreuzers gefordert. Das Reichsmarinameit hat sich aber genau an den alten Flottenbauplan gehalten, dem der Vorschlag sieht nur den Bau von zwei Linien Schiffen und eines großen Kreuzers vor. Zwischen dem Reichsflottenamt und dem Reichsmarinameit haben Verhandlungen, durch die die Festlegung des Flottenbauplans bestimmt worden ist, nicht stattgefunden. Die Stellungnahme des Reichsmarinameits ist also eine ganz selbständige.

Heer und Flotte.

Kanonboot „Danther“.

Aus Kiel wird der „Mitt. Ztg.“ berichtet, daß die Ausbesserungsarbeiten des von Agadir heimgekehrten Kanonenbootes „Danther“ beschleunigt werden, damit das Schiff die westafrikanische Station wieder aufsuchen kann. Die Steigerung der deutschen Friedensinteressen in Westafrika, welche die Regelung der marokkanischen Frage bringt, erfordert dort eine Verstärkung des Kriegsschiffes. Es wird daher nicht angebracht, dem Kreuzer „Berlin“ zurückzukehren, wenn der „Danther“ dort eingetroffen sein wird, da heute schon die Schiffschiffe nicht genügen. Daß mit einer längeren Stationierung des Kreuzers „Berlin“ in Marokko oder Westafrika gerechnet wird, beweist die Meldung eines Kieler Blattes, daß große Mengen Munition für den Kreuzer verladen wurden.

Hot- und Personalnachrichten.

Marienburg, 15. Sept. Der Kaiser ist heute nachmittag, von Danzig kommend, um 4 Uhr 25 Min. hier eingetroffen und besichtigte unter Führung von Geheimrat Steinbrecht die Saal Annenkapelle und sämtliche Räume des Schlosses. Die Besichtigung dauerte 1 1/2 Stunden. Um 6 Uhr wurde die Jagd nach Rabinden fortgesetzt.

Ausland.

Die chinesische Armee sinkt und steht.

Die neue Armee Chinas, die einen Bestand von 9996 Offizieren und 190 000 Mannschaften aufweist, kann sich in ihrer europäischen Ausrüstung und Uniformierung die Soldaten tragen den Kopf, um ihn nicht sichtbar werden zu lassen, am Nacken angebracht. Heute schon gut und gern von den fremdländischen Offizieren, die ihre Mäntel beobachteten, gesehen.

Vor zehn Jahren noch glücken diese Mäntel, wie der italienische Oberst Wittolich in der „Nuova Rivista di Fanteria“ ausführlich, einer echten und rechten Donquixoterie. Alle Krieger, die in grellfarbenen, mit dem seltsamen Hieroglyphen bemalten Uniformen paradierten, trugen den obligaten Sonnenschirm. Ueber jeder dach Äpfel stehende Gruppe von Sirettern ragte eine riesige vier Quadratmeter messende Standarte empor, die in leuchtenden Schriftzügen fürchterliche Drohungen enthielt. Auf dem Vorderteil der Uniformen der Unteroffiziere waren in roten Buchstaben die Worte „Tiger“, „Ungeheuer“, „Phönix“, „Unbehebbarer“ verzeichnet. Feiglinge waren diese Soldaten nicht, man kann den seltsamen Kriegskrieger im Gegenteil die Anerkennung nicht verweigern, daß sie bemerkenswerten Mut an den Tag legten. Das Signal gegen Japan hielten beispielsweise ganze Truppen mit Bogen bewaffneter Chinesen dem mörderischen Gewehr- und Geschützfeuer der Japaner mit faststührender Todesverachtung Stand. In der Schlacht von Binjiang wurde man aber plötzlich von einem Plagenregen überflutet. Das war für die Chinesen das Signal, ihre Plinten fortzuwerfen und schleunigst ihre roten Schirme aufzuklappen, die dem Feuer der Japaner die denkbar besten Zielscheibe boten. Die „Tiger“, „Phönix“ und alle die anderen Untertier, die ungeachtet der damit verbundenen Gefahr Sorge trugen, sich gegen den Regen zu schützen, fielen denn auch unter den feindlichen Kugeln wie die Fliegen. Diese seltsame Kriegsmethode war auch im Jahre 1900 zur Zeit des Boxeraufstandes noch gang und gäbe. In Sietshun hätte ein Haufen auf die Wallmauern verzeilter Schützen den Franzosen den Eintritt in die Stadt ohne weiteres wehren können. Statt dessen schleuderte man aus Steinwürfern alle Formen anwesende Feuerkräfte auf 100 Meter Entfernung in das

Gelände, und ein dunnigediger Godat hatte die Aufgabe, einen Spiegel spielen zu lassen, von dem man sich die mördlichsten Wirkungen veripart.

Teuerungsunruhen in Oesterreich?

Das österreichische Abgeordnetenhaus tritt am 5. Oktober wieder zusammen. In einer Obmannen-Konferenz drohten die Sozialen Ministerialrat und Seitz bei fortwährender Teuerung mit Hungerrevolten, worauf Gauth auf die Verhandlungen mit Ungarn verwies und die herrschende Teuerung als eine Weltkatastrophe bezeichnet. Die Verhandlungen betrafen die Einberufung der Notdauern an. Der Reichstag sollte ernstlich vor Gesetzgebungsarbeiten da die Regierung ihnen ernstlich entgegenzutreten müßte, wodurch Unheilige Schäden leben müßten, da sich die Arrangements stets im Hintertreffen halten. Der Sozialer Delegierte protestierte, laut „M. Z.“, gegen den Vorwurf der Verhinderung der Bevölkerung. Eine Resolution sei heute nicht mehr in der alten Form möglich, sondern müsse durch polizeiliche Maßnahmen gemacht werden.

Tripolis.

Paris, 16. Sept. „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Obwohl man im italienischen Ministerium mit der tripolitaniischen Frage nicht beschäftigt ist, so erhält sich doch die Meldung, daß die Regierung nur den Abschlüß der deutsch-französischen Verabredungen abwartet, um einen Beschluß hinsichtlich der Besetzung von Tripolis zu fassen.

König Ferdinand in Osen-Pest.

Budapest, 16. Sept. Wie verlautet, wird der König Ferdinand von Bulgarien mit Gemahlin dem Kaiser Franz Josef, wenn dieser nach Osen-Pest kommt, einen gewärtigen Besuch abstatten.

Falscher Verdaht.

Budapest, 16. Sept. Der im Mandorfeld wegen Spionageverdaht verhaftete russische Oberleutnant Nikolaus Rimlow ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Derselbe befindet sich mit seiner Gattin auf der Holzgasse.

Keine Tagesnachrichten.

Wieder flott.

Aus Telegramm aus Neapel ist der italienische Panzerkreuzer „San Giorgio“ am Freitag nachmittag wieder flott gemacht und von der „Sicilia“ in den Hafen von Neapel geschleppt worden.

Belgien rüstet weiter.

Die meisten belgischen Morgenzeitungen berichten über weitere umfangreiche Rüstungen Belgiens. Die Regierung traf Maßnahmen, um innerhalb dreier Tage hunderttausend Mann mobilisieren zu können.

Umrüstung in China.

Während der letzten Tage ist es laut „M. Ztg.“ in und bei Tientsin zu Kämpfen gekommen. Soweit bekannt, ist der Aufbruch der Truppen niedergeschlagen worden.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 15. September.

Wolfsblat und falsche Polizei.

Am 5. Juni d. J. dem zweiten Pfingstfeiertage, wurde bekanntlich im hiesigen „Wolfsblat“ eine Verurteilung, an der Anlaß der Feier des sog. „Jugendtages“ auch zahlreiche Jugendliche von hier und auswärts teilnahmen, polizeilich aufgestellt. Die Maßregel wurde dann im „Wolfsblat“ in verschiedenen Artikeln scharf kritisiert. Unter anderem wurde den bei der Aufstellung beteiligten Polizeibeamten vorgeworfen, sie hätten nach Nennung des Gaales und Gartens des „Wolfsparcs“ gegen die auf der Straße angesammelte Menge sogar blank gezogen. In einem Artikel vom 7. Juni hieß es wörtlich: „Auf der Straße wurden die Hinausgezogenen nach dreimaliger Aufforderung, auseinander zu gehen, mit blanker Waffe vertrieben.“

Gegen diese Behauptung veröffentlichte eine hiesige konstanzische Zeitung eine berichtliche Notiz unter der Aufschrift: „Wie man aufreist.“ Sie machte darin die Mitteilung: „Die Polizeibehörde, die wir hierüber (über das angelegte Blankziehen) befragten, bezeugte jene Behauptung des sogalademokratischen Blattes als läge; keinem der beteiligten Beamten sei es eingefallen, den blanken Waffe Gebrauch zu machen.“

Auf diese Verichtigung erwiderte das „Wolfsblat“ mit einem langen Artikel unter der Spitzmarke: „Die „Lüge“ der Polizei. Wie man aufreist.“ Hierin wurde der anderen Zeitung, die als „Lügner“ bezeichnet wurde, entgegen gehalten, der frühere Bericht des „Wolfsblattes“ sei korrekt. Er behauptete ja gar nicht, daß von der Waffe Gebrauch gemacht sei, sondern nur, daß blank gezogen wurde. Eingebunden sei allerdings nicht worden, Blut sei auch nicht geflossen. Aber der Befehl zum Blankziehen sei tatsächlich erfolgt und daraufhin von den Beamten unter Vorhalten der blanken Waffe die Menge zurückgebrängt. Bei der aufzählenden Aufzählung sei ein alter Mann und eine Frau niedergestiegen worden.

Der Artikel war in sehr heftiger Zone gehalten und erlaubte sich gegen die „hochwohlwühlende liebe hallische Polizei“, deren Ruhm wegen ihres scheinbaren Vorgehens gegen die Sozialdemokratie schon in ganz Deutschland, ja in allen Ländern verdient wird, sehr scharfe Ausfälle und ironische Glossen. Verantwortlich für den Artikel gelidnete der Redakteur Wilhelm Könen.

Gegen ihn wurde daher auf den Stefantrag des Oberbürgermeisters Anträge wegen Beledigung der hallischen Polizei gestellt.

In der heutigen Verhandlung waren über 40 Zeugen geladen, doch wurde nur die Vernehmung von 18 für notwendig gehalten. Der Angeklagte wünschte durch die Beweisaufnahme festgestellt zu sehen, daß tatsächlich blank gezogen sei, allerdings nur von einigen Beamten, und zwar am Schließfuge. Für diese Stelle kamen nur ein Kommissar und zwei Sergeanten in Betracht. Einmalige drei verdichteten mit größter Entschiedenheit, es sei nicht blank gezogen; dazu habe auch gar kein Anlaß gegeben, da die Menge sich auf ohne solche Mittel zerstreut habe. Auch Polizeipinspeltor D. D. D. erklärte aus bestmöglicher, er habe keinen Befehl zum Blankziehen gegeben und auch keinen einzigen von allen seinen Beamten blank ziehen lassen. Bei der Nennung des „Wolfsparcs“ sei sogar in der Honndenien, rüchlichstweiligen Weise vorgegangen — er möchte beinahe sagen: sozial.

Ein 16jähriger Junge betundete dagegen, er habe am Schließfuge zwei Beamte blank ziehen und das Volk mit der flachen Seite des Säbels vorwärts treiben lassen. Ebenso behaupteten eine 29jährige Frau und ein 17jähriges Mädchen, sie hätten am Schließfuge das Blankziehen zweier Beamten bemerkt. Ein anderer Junge jagte aus, am Auszuge des „Wolfsparcs“ habe

Im Weinhaus Broskowski

die vortrefflichsten Speisen,
die edelsten Weine
zu mässigen Preisen.

ein Polizeibeamter mehrere Minuten lang den Säbel „blant gehalten“. Ein Zeuge und eine Zeugin wollen an derselben Stelle beobachtet haben, daß ein Gergent den Säbel „halb blant“ zog. Ein 24jähriger Arbeiter erzählte, er habe einen Trillerpistiff gehört und darauf die Rufe: „Jetzt wird blant gezogen!“ Als er sich daraufhin umschau, habe er in der Luft etwas blitzen sehen, das er für einen blanten Säbel gehalten habe.

Herr v. Döflow bestätigte, daß er mit einer Trillerpistoffe Signale gegeben habe, aber nicht etwa zum Blantziehen, sondern im Gegenteil, um die Besatzung zum erlöbigen Räumung der Straße wieder zu sich zurückzuführen.

Zwei weitere Zeugen erklärten, sie hätten zwar selbst keinen blanten Säbel gesehen, wohl aber die Rufe gehört: „Da, da zieht einer den Säbel!“

Der Angeklagte führte zur Entschuldigung des gereizten Tones des unter Anklage gestellten Artikels an, er sei eine solche Schärfe der Politzel gegen seine Partei, wie sie hier in Halle angewandt werde, durchaus nicht gewohnt, obwohl er schon in verschiedenen, auch preussischen, Städten als Berichterstatter und Redakteur tätig gewesen sei. Allerdings bisher habe er ein so scharfes Vorgehen gefunden. Er sei daher, da er erst im April nach Halle gekommen sei, über das hier gefundene Verhältnis höchst erstaunt und bestermt gewesen und namentlich über das Einschreiten gegen die Jugendlichen in größte Erregung gerathen. Er habe geglaubt, er müsse der Politzel einmal energisch vorhalten, daß es so nicht weitergehen könne.

Die Einkammer fand den Angeklagten der Beileidigung der hiesigen Politzel schuldig und verurtheilte ihn zu 600 Mark Geldstrafe. — Die Behauptung, daß die Politzel die Volksmenge mit blanter Waffe vertrieben habe, sei nicht erwiesen.

Es könne dem Angeklagten zurufen werden, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe; formell aber geht der Artikel viel zu weit und sei für die hiesige Politzel sehr schwer beleidigend. Der Angeklagte ludte die Politzel lächerlich zu machen und als unwahrscheinlich hinzustellen, kurz, sein Mitleiden an ihr zu fühlen.

Verpflichtung des mit Zahlung des Mietzinses säumigen Mieters zur Schadloshaltung des Vermieters, wenn dieser das Mietverhältnis auf Grund des § 554 B.G.B. vorzeitig löst. (Nachdruck verboten.)

Der § 554 des Bürgerlichen Gesetzbuchs räumt dem Vermieter das Recht ein, das Mietverhältnis ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu kündigen, wenn der Mieter für zwei aufeinander folgende Termine mit der Entrichtung des Mietzinses oder eines Teiles des Mietzinses im Verzuge ist. Kann der Vermieter die Mieträume unter gleichen Bedingungen bald wieder vermieten, so dürfte ihm ein wesentlicher Schaden durch die vorzeitige Aufkündigung nicht entstehen. Anders ist es dagegen, wenn die Räume leer stehen oder nur flüchtig vermietet werden können. In diesem Falle hat nach einem neuerdings ergangenen Urteile des Reichsgerichts der Mieter dem Vermieter den Schaden zu ersetzen, soweit als er in der Zeit des Vertragsverhältnisses entstanden, angesehen ist. Der Fall liegt wie folgt:

Der Besagte hatte von der Klägerin ein Anwesen gemietet. Da er mit zwei aufeinander folgenden Mietzinszahlungen im Rückstande blieb, kündigte die Klägerin ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ließ im Wege der Zwangsversteigerung das Grundstück räumen. Alsdann verlangte die Klägerin im vorliegenden Rechtsstreit vom Beklagten einen Betrag von 3000 Mark als Schadenersatz, indem sie behauptete, es sei ihr die Mietervermietung teils gar nicht, teils nur zu einem geringeren Mietzins möglich gewesen. Mit diesem Anspruch ist die Klägerin beim Oberlandesgerichte Colmar durchgedrungen, das ausführt: es habe der Mieter durch vertragswidriges, schuldhaftes Verhalten (§§ 276 ff. B.G.B.) den Grund zur Beendigung des Mietverhältnisses herbeigeführt; der Besagte sei zahlungsunfähig gewesen und habe sein Unvermögen zur Leistung nach den §§ 275 Abs. 2, 279 B.G.B. als Versuchten zu vertreten.

Die gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingeleitete Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Aus den Entscheidungsgründen ist mitzutheilen: Der Mietvertrag begründet für den Mieter die Verpflichtung, dem Vermieter den vereinbarten Mietpreis zu entrichten (§ 535 B.G.B.). Wer aber einen bestimmten Mietzins zu zahlen verspricht, übernimmt damit zugleich schuldhaft die Gewähre dafür, daß er den Mietzins auch wirklich bezahlen kann. Infolgedessen wird der Mieter, der durch Zahlungsunfähigkeit an der Entrichtung des Mietzinses gehindert ist, nicht bloß nicht frei von der Verpflichtung zur Leistung, §§ 275, 279 B.G.B., sondern er hat auch dem Vermieter allen Schaden zu ersetzen, der diesem durch die auf der Zahlungsunfähigkeit beruhende Nichterfüllung der Leistungspflicht des

Mieters widerfährt. Die Ersatzpflicht des Mieters wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Vermieter von der ihm nach § 554 B.G.B. zustehenden Befugnis der Kündigung Gebrauch macht. Der Vermieter, der von der außerordentlichen Kündigung Gebrauch macht, kann daneben Schadenersatzansprüche geltend machen, vorausgesetzt nur, daß die die Ersatzpflicht begründende Ereignis in die Zeit des bestehenden Vertrages fallen und der Schaden auf diese Ereignisse zurückzuführen ist. Welche Voraussetzungen liegen hier vor. (Mittelteligen: III. 272/10. — Urteil vom 13. Juni 1911.)

Provincial-Nachrichten.

Brandunglück.

□ **Weschn,** 15. Sept. Auf bis jetzt noch unausgeführte Weise geriet heute morgen die Hütte des Schlossers Dieker in Brand, als nach 3 Kinder in ihren Betten darin schliefen. Die Eltern waren abgends beschäftigt. Durch in der Hütte arbeitende Leute wurden sie aufmerksam gemacht. Entschlossen eilte die Mutter ihre Kleinen zu retten, das jüngste 3jährige brach sie unversehrt ins Freie, ihr 5jähriger Knabe hatte schon schwerliche Brandwunden im Gesicht und an Armen erlitten, der etwa 5jähr. Knabe Brandwunden am Arm. Die Mutter selbst trug im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden davon.

Nach ärztlicher Hilfe wurden die beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus gebracht. Ein 5jähriges Mädchen war zurzeit in der Schule. Die Hütte ist mit Anhalt vollständig niedergebrannt.

Nebel auf dem Broden.

Witterungsbericht vom Broden, Freitag, den 15. September 1911. (Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Am Mittwoch mittig erreichte die Temperatur auf dem Broden fast 22 Grad Wärme im Schatten, mithin war der 13. d. Monats der heißwärmste Tag im Monat September. Nachmittags bewölkte sich der Himmel mehr und mehr mit Gewitterwolken, dabei war kurze Zeit ein schwacher Sonneneinstrahlung, bekanntlich das Anzeichen des Nahens einer leichten Luftstille in der Region der Eiswolken, und neben dem langsam fallenden Barometer konnte man feststellen, daß in kurzer Zeit eine Wendung des Witterungscharakters zum Ungünstigen eintreten dürfte. Am 6 Uhr nachmittags ließ sich im Westen der erste Donner vernehmen, dem in kurzen Intervallen noch verschiedene folgten. Das Gewitter zog über die Wetterwarte und zog in südlicher Richtung ab. Die Niederschlagsmenge während des Gewitters belief sich auf nur 3 Millimeter, dagegen sank die Lufttemperatur von 21 Grad bis auf 13 Grad hinab. Am Donnerstag hüllte mit wenig Unterbrechung Nebel die Brodenstuppe ein, und obgleich die höchste Temperatur nur 13 Grad C. erreichte, erschien um 8 Uhr nachm. ein Nachgewitter in nordwestlicher Richtung, das aber 3 Millimeter Regenhülle lieferte. So zeigte das Thermometer am 14. früh 10, mittags 12 und abends 6 Gr. Wärme. Heute 10 Uhr vormittags Barometerstand 663 Millimeter (steigend), Temperatur 4,0 Grad Wärme, frischer Nordwind, Stärke 4, aber leichter Nebel hüllt fortgesetzt den Gipfel ein. — Auch die Schwärden haben uns seit einigen Tagen verlassen, um die weite Reise über das Mittelmeer nach dem fernem Süden zu unternehmen. Die Schwärden ziehen nicht gerne von uns; denn sie verlassen, nur dem Anzuge der Nahrungsorgane folgend, ihre eigentliche Heimat. — Abnehmende Tagel: Das Sommers Freuden gehen zu Ende; Sommer will bald scheiden. Seit kurzer Zeit ist es merklich kühler geworden, zumal wenn sich der Abend neigt. Früher als sonst kommt die Dämmerzeit, laue und warme Nächte gibt es nicht mehr. — Also trübes, wolfiges und kühles Wetter mit zunehmender Bewölkung und mäßigen veränderlichen Winden; trübeweise nur Regen.

□ **Weschn,** 15. Sept. (Ein Lebenszeichen aus Amerika.) Am 1. Mai d. J. waren 10 Jahre verflossen, daß drei Familien aus hiesigem Orte, Döllnitz und Olenborn, nach Amerika ausgewandert. Die ersten Nachrichten brachten Lebenserhebungen über das Land und die Fruchtbarkeit, bald verstaumten sie jedoch. Nach langer Pause, traf kürzlich ein Brief des früher hier wohnhaften Auswanderers F. ein. Kurz gibt er an, daß er gegenwärtig eine Bäckerei in einer kleinen Stadt Kanadas betreibt, jedoch beschäftigt, sie bald zu veräußern, um nach Deutschland zurückzukehren. Von der Anhebungscommission wolle er in der Provinz Polen einen kleinen Bankh. erwerben und sich ansiedeln; denn wörtlich heißt es in dem Briefe weiter: „Es gibt doch nur ein Deutschland.“

Sport-Nachrichten.

Das Automobil als Betriebsmaschine im Nebenberuf.

Die praktischen Amerikaner begnügen sich nicht damit, das Automobil als Verkehrsmittel und für den Sport zu verwenden, sie suchen sich die Motorkraft daneben auch zu technischen Sonderzwecken zunutze zu machen. Als typisches Beispiel dieser praktischen Doppelbenutzung kann der Fall eines Tierarztes in Oregon gelten, der sich auch mit dem Scheren von Pferden befaßt. Sobald der Mann an den Ort gelangt ist, wo man seine Dienste benötigt, läßt er ein durch Hebel hochgehobenes Rad des Automobils, das ihn hergeführt, durch Antrieb des Motors frei laufen. Das drehende Rad wird dann mit einer Transmissions in Verbindung gebracht, die die Schermaschine in Gang setzt. So ist der Tierarzt in der Lage, eine Anzahl von Pferden im Handumdrehen zu scheeren, damit der reichlichen Mitwirkung seines als Betriebsmittel benutzten Kraftwagens.

□ **Ein Einbaum!** Eine abenteuerliche Reise hat Anfang 1911 der schwedische Journalist Konz-Stocholm infolge einer Wette angetreten. Der Schwede fuhr von Stockholm aus in einem Einbaum über den himmlischen Meerbusen nach Petersburg und passierte von dort aus: Wolga, Don, Schwarzes Meer—Dnieper, Weichsel, Haff. Jetzt trat er den „L. N. N.“ zufolge im Kolberger Hafen nach längerer Küstenfahrt ein. Er gedenkt in kurzer Zeit Stockholm zu erreichen.

□ **Auf deutschen Motorrad um die Erde** führt gegenwärtig der Amerikaner Streiff. Er bezieht sich eines Redarsumme Motorzweirades von 3/4 Pferdtkraften. Streiff traf am Donnerstag nachmittags mit einem amerikanischen Kameraden, der ihn bis nach Deutschland begleitete, demnachst aber nach seiner Heimat zurückkehrt, von Berlin kommend in Leipzig ein. Der Kraftfahrer hat seine Reise in San Francisco begonnen und den amerikanischen Kontinent bis Newyork in 28 Tagen durchquert. Er bewältigte dabei eine Strecke von 6300 Kilometern auf zum Teil sehr unglücklichen Wegen, vielfach zwischen den Gleisen der Eisenbahn fahrend, weil die Straßen gänzlich fehlten. Diese Leistung gewinn nicht dadurch an Wert, daß infolge der mitgeführten Kleider, Vorzüge usw. das Gesamtgewicht, das der Motor über Berg und Tal zu ziehen hat, sich auf nicht weniger als 470 Pfund stellt. Von Newyork fuhr Streiff mit dem Schiff nach London, wolle mit dem Motorrad durch England, Schottland, Irland und Wales (2420 Kilometer) und durchquerte dann Frankreich bis nach Paris. Nach dem Verzuge der französischen Hauptstadt nahm Streiff den Weg über Belgien (Brüssel), Holland (Amsterdam) nach Deutschland. Von der Grenze fuhr der Amerikaner über Posen, Wien, Osnabrück, Minden, Hannover, Bremen, Hamburg nach Berlin. Bis Herber beträgt die Zahl der von Streiff auf seiner Reise um die Erde zurückgelegten Kilometer 14 000. Von Leipzig will Streiff laut „L. N. N.“ die Fahrt auf seinem Motorrade über Wien nach dem Rhein fortsetzen, dann über Stuttgart die Schweiz erreichen, Italien durchfahren und durch Russland nach Asien gelangen. Unterwegs beschließt Streiff die Großstädte der von ihm berührten Länder. Einige Stürze infolge der schlechten Wege usw. haben Streiff keinen dauernden Schaden zuzufügen können.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barth.
Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Das modernste Wohn- und Familienblatt. Man beachte den der Stabtafel unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der im Verlag Müller & Co. erscheinenden Wochenchrift „Die Welt“ gehört der Hausfrau.“

Abbazia österreichische Riviera.
Badesaison bis November,
Seebad ausgezeichnet durch
grossen Salzgehalt u. hohe
Temperatur des Wassers.
Prosp. gratis d. d. Kurkommission, Abbazia: Südstrand Nr. 11.



Modell-Ausstellung

Übersicht der letzten
Mode-Erzeugnisse
in feinstem
Damenputz u. Weisswaren.
Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a/Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Für die kommende Saison bietet mein Lager die größte Auswahl
Eiserner Oefen u. Kochherde in allen Systemen und Ausstattungen.

Dauerbrandöfen

für Anthrazitofen
 Fabrikate „Blessner“, „Junker & Rah“, „Loehhold“
 schwarz, vernickelt, emailliert
 von 50 bis 1200 Kubikmeter Heizkraft.

Dauerbrand-Kaminöfen

in eleganter Majolika-Emaille.

Dauerbrandöfen Irisches System,

für jedes Brennmaterial.

„Winters Germanen“

neueste Modelle 1911
 schwarz, vernickelt, emailliert, mit Majolika-Floren.
„Musgraves Original Irische Oefen“
 (Esch & Co., Mannheim).

Runde und vieredrige Zieröfen,
 Rippenöfen, Mantelöfen, Fliesenöfen,
 Kirchenöfen.

Reparaturen an Oefen und Herden
 in eigener Werkstatt prompt und billig.

Maßstablager der Ofenfabrikate
 des Fürstlich Stolbergischen
 Hüttenamtes Jlsenburg a. H.

Spezialität: Irische Oefen in modernen Formen
 mit Nickerbehang und Fliesenetlagen.

Ferner empfiehlt ich:

Irische Oefen

mit Blechmantel in einfacher Ausattung zum Preise
 von Mfl. 10.—, 13.50, 15 bis 25.—

**Regulier-Füllöfen.
 Heizöfen. Kochöfen.**

Transportable Kochherde,

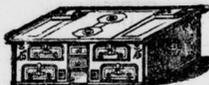
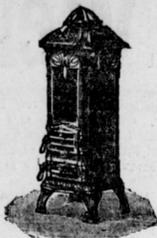
schwarz und ff. emailliert,
 für Haushaltungen, Hotels, Rittergüter.

**Gasöfen und Gasradiatoren
 Petroleum-Heizöfen.**

Preislisten und Kostenschläge
 stehen gern zu Diensten.

Max Herrmann
 vorm. Willh. Heckert

Gr. Ulrichstr. 57,
 Fernsprecher 171.



lesen Sie so,



Garantie für
 passende Gläser.
 dann wird es die höchste Zeit, daß
 Sie sich ein paar gut passende
 Augenlinsen anschaffen.
 Holten Sie Augenuntersuchung.
Optiker Carl Schaefer,
 Gr. Steinstr. 29.
 Jede ärztliche Verordnung sofort.

Adolf Müller
Halles
 Königsstr. 33
 Fernruf 1946
 fertigt
 Autotypen Holzschnitte
 Zinkalagungen
 in erstklassiger Ausführung
 Galvanos in bester Wiedergabe
 der Originalen
 Eigene Fabrikate Elektr. Betrieb

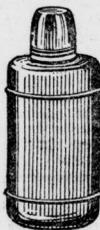
Perlfransen
 für Tisch- und Hängelampen.
G. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

THERMOS

hält kalt und heiss,
 ohne Feuer, ohne Eis

Die bekanntesten

Thermos-
 Flaschen
 Picnics
 Kannen
 Krüge



wie
 bisher
 in
 allen
 Preis-
 lagen.

Neu!
Unzerbrechlich!

in allen Grössen
 und Formen.
 Zu haben in allen einschlä-
 gigen Geschäften, wo nicht,
 werden Verkaufsstellen an-
 gegeben.



Demospeisegefäß
 von M. 4,50 an.

**Demo-
 Gefässe.**

Preiswert.

Unentbehrlich für
 Berufstätige aller
 Art, Sporttreibende
 und Haushalt.

Für vielerlei
 industrielle Zwecke.

Thermos Aktiengesellschaft Berlin W.

Man achte genau auf die Marke „Thermos“ resp. „Demo“.

Thermos-Flaschen, Thermos-Speisegefässe u. Demo-Flaschen
 zu haben bei
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Schönew. Ausstellung
 in
**Möbel-Ausstattungen,
 Komplett**
 Wohn-, Speise-, Herren-,
 Schlafzimmer-Einrichtung.
 Elegante Salon-Einrichtungen
 in allen Holz- und Stilarten
Kücheneinrichtungen
 in moderner Farben.
Einzelne Möbelstücke
 wie
 Schränke, Schreibtische, Büfets,
 Fische, Rohre, und Leber-
 stühle, Garnituren, Sofas
 mit u. ohne Umbau, Schreib-
 tische, Beistellen mit und
 ohne Matratzen, Truhen, etc.
 etc.
 sehr billig
Grantausstattungen
 von 150 — 800 Mark stets am
 Lager. Durch fortwährende
 Gelegenheitskäufe auffallend
 billige Preise.
Friedrich Peileke,
 (Gegr. 1889)
 Möbelmagazin
 Halle a. S.
 Geißstraße 25. Tel. 2450
 Eigene Tischlerei und
 Polsterwerkstatt im Hause.

Für
Wintersaaten
 ist
Peru-Guano
Füllhornmarke
der beste Dünger.
 Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gäre. Wir
 empfehlen denselben sowie alle übrigen Düngemittel und
 Futtermittel billigst zur Herbstsaatung in prima
 Qualitäten unter Gehaltsgarantie.
Spieß & Meyer, früher
 Otto Koebke,
 Halle a. S.

Maimon-Tee, ideales Hausmittel
 zur Blutreinigung, beseitigt
 Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Gicht, Rheuma,
 Gicht, etc. Preis 1.00 Mk.
 Hauptdepot: Schwabplatz, Halle G., am Markt.
Neue Sendung Roggen-Kleie
 eingetroffen, welche billig abgibt
Hermann Meusel Nachf.

Michel
Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke.
 Alleinvertreter für Halle und Umgegend
Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor
 Halle a. S. Mersbergerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Zentralheizungen,
 Spezialität:
 Etagenheizungen vom Küchenherde aus
Wannen- u. Brausobäder.
Fr. Noll, Halle S.
 Osendorferstrasse 6.
 Pa. Referenzen, Fernsprecher 609.
 Gegr. 1889.
 Ausgeführte Etagenheizungen
 stehen auf Wunsch stets zur
 Besichtigung.

Albert Neubert, Buchhandlung,
 Poststr. 7, Halle a. S. Poststr. 7,
 empfiehlt seine
Leihbibliothek.
 Abonnements bei event. täglichem Umtausch.
 auf 1 Band 2 Bände 3 Bände 4 Bände 5 Bände
 monatlich Mk. 1.— 1.50 2.— 2.50 3.—
 Abonnements für auswärts
 auf 10—12 Bände (5 kg-Paket) 18—20 Bände
 monatlich Mk. 1.50 2.—
 Jedes Werk ist auch einzeln zu haben. Verlangen Sie meinen Katalog.
 Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
 Neuerscheinungen werden sofort in mehrfacher Anzahl angeschafft.

**Hoek van Holland-Harwich
 England.**
 Route nach
 Halle (u. Goslar-Hildesh.) ab 11,06 v.m. London an 8,00 v.m. Durch-
 gehende Korridorwagen bis ans Schiff. Speisew. Turbinendampfer.
 Drahtlose Telegraphie und Unterwasser-Glockensignale.
 vom Anlegestelle der Dampfer in
 Harwich, sowohl nach London als
 auch nach York und dem Norden von
 England, ohne London zu berühren.
 Näheres durch A. E. Tedder, General-Vertreter der Great Eastern
 Bahn, Dönhofspl. Köln a. Rh.
 Das Liverpool Street Hotel ist mit dem Anknüpfungsbahnhof in London
 direkt verbunden. — Näheres durch H. C. A. m e n d t, Hotel-Manager.